

Der kleine Gigant aus Immenried

40 Jahre Fatima-Aktion

Eine persönliche Würdigung von Ulrich Filler

Artikel für das Vatican-Magazin (2017)

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Wenn Bernhard und Martin Müller die alten Sprichwörter beherzigen, geht es in diesem Jahr in Immenried ordentlich rund. Denn das 100-jährige Jubiläum der Erscheinungen Unserer Lieben Frau von Fatima zieht eine ganze Reihe weiterer Jubiläums- und Festtage nach sich. 100 Jahre Fatima – das heißt auch: 40 Jahre Fatima-Aktion, 30 Jahre pur-magazin, 25 Jahre FE-Verlag und 10 Jahre Vatican-Magazin. Aber das größte „Feschk“, wie die Schwaben sagen, gilt zweifelsohne der Fatima-Aktion, der Mutter des Verlags und all dieser Zeitschriften und Magazine.

1977 kamen die damals 16-jährigen Zwillinge auf die Idee, anlässlich des 60. Jahrestages der Erscheinungen die Botschaft der Muttergottes zu verbreiten. Sie hatte in Fatima um Umkehr und christliche Erneuerung im Zeichen des Rosenkranzgebetes und um die Ausbreitung der Andacht zu ihrem Unbefleckten Herzen gebeten. Gemeinsam mit anderen jungen Leuten gründeten die Brüder die „Fatima-Aktion 77“ und schalteten Anzeigen, in denen kostenlose Informationspakete angeboten wurden. Ein erfolgreiches Apostolat, das mit dieser Kampagne noch nicht beendet war. Auch nach dem Jubiläumsjahr war das Interesse an Fatima groß. Es gab zahlreiche Bitten um Informationen über den portugiesischen Wallfahrtsort. Als Antwort auf dieses Interesse entstand die Zeitschrift „Fatima-Ruft“. Sie berichtet bis heute vierteljährlich über die Botschaft von Fatima, die Situation der verfolgten Christen und aktuelle Ereignisse in der Kirche. Außerdem wurde die „Fatima-Aktion 77“ als eingetragener Verein organisiert und als gemeinnützige Körperschaft anerkannt. Seither

arbeitet sie schwerpunktmäßig an der Verbreitung der Friedensbotschaft von Fatima, der Hilfe für verfolgte Christen und in Hilfsprojekten für arme Kinder in Südamerika.

Außerdem ist die Fatima-Aktion die alleinige Besitzerin der FE-Medienverlags-GmbH, die zahlreiche Bücher, Zeitschriften und andere Medien zur Glaubenshilfe, zur Orientierung in Gesellschaft und Kirche und im Vorfeld des Glaubens veröffentlicht. Im Jahr 2010 konnte sie auch den Schweizer Christiana-Verlag übernehmen. Aus der Anzeigen-Kampagne einiger Jugendlicher ist in den letzten vierzig Jahren ein veritabler, vitaler katholischer Verlag geworden, ein kleiner Gigant, der völlig unabhängig von offizieller Amtskirche und Kirchensteuermitteln die katholische Zeitschriften- und Bücherlandschaft kräftig aufmischt.

Herz und Hirn dieses munteren Unternehmens sind die Brüder Müller, die ich seit mehr als 25 Jahren meine Freunde nennen darf. Mein Kumpel Harry hatte damals das pur-magazin in die Finger bekommen, und da er bereits als Schüler Journalist werden wollte, reizte ihn der Gedanke an ein Volontariat bei einem katholischen Nachrichtenmagazin. Er stellte sich ein großes Verlagsgebäude, viele Mitarbeiter, Großraumbüros und all so etwas vor und machte sich eines Tages auf den Weg ins Allgäu. Wie er mir später berichtete, hatte er sich gründlich getäuscht. Es gab keine Großraumbüros und kein Verlagsgebäude, aber es gab Martin und Bernhard Müller – und die hatten was, die waren beeindruckend, die sollte ich auch mal kennenlernen. Und beim nächsten Besuch waren wir gemeinsam dort, wo das württembergische Allgäu am schönsten ist, in dem beschaulichen Dörfchen Immenried. Es liegt idyllisch inmitten von Feldern, Wäldern, satten grünen Wiesen, Mooren und Weihern. Bei klarer Sicht erfreuen sich die 700 Einwohner am Panorama der Alpengipfel am Horizont. Es gibt eine Hauptstraße, ein paar Nebenstraßen, die barocke St. Ursulakirche, ein ulkiges Spritzen-

haus und das war's. Nein, das war's noch nicht, da gab es auch den FE-Verlag. Man musste nur ein bisschen suchen, aber schließlich wurde man fündig. Eine Erdgeschosswohnung in einem Zweifamilienhaus bildete die Zentrale, die Herzkammer eines lebendigen Unternehmens, nein, mehr noch: Einer faszinierenden Idee. Einer Idee von modernem Apostolat und katholischem Journalismus, der wider den Zeitgeist und die veröffentlichte Meinung den Leser zum kritischen Denken und mündigen Urteil herausfordert, der moderne Tabus stürzen und vergessene Wahrheiten wiederentdecken will. Und diese Idee wurde von einer kleinen Gruppe verwirklicht, die bis heute eine anziehende Gemeinschaft bildet, in deren Grundlage sich lebendiges Christentum, Treue zu Papst und Kirche, Freundlichkeit, Humor, Großzügigkeit, Gastfreundschaft und echte Frömmigkeit verbinden.

Doch der erste Eindruck war ziemlich chaotisch. Überall gab es Stapel. Stapel von Akten, von Manuskripten, von Zeitschriften. Der Spiegel, Times, Newsweek & Co wurden fleißig gesammelt, denn dies war noch die Zeit vor dem Internet und diese Stapel von Zeitschriften bildeten die Quelle für Recherchen. Schlängelte man sich durch diese Stapel, gelangte man in die Arbeitsräume. In einer Küche mit einem großen Tisch begann der Tag morgens um acht mit einem gemeinsamen Frühstück mit Christa und Renate, den beiden Mitarbeiterinnen der ersten Stunde. Zwei Zimmer dienten der Redaktionsarbeit, neben den Stapeln gab es Schreibtische und Computer, die Tag und Nacht liefen. Und es gab ein Gästezimmer, das zugleich als Lagerraum für Bücher genutzt wurde. Damals begannen die Müllers damit, Restausgaben guter Bücher preisgünstig zu verkaufen, der Beginn des eigenen Buchverlages. FE bedeutet übrigens – wie könnte es anders sein – „fatima edition“ und ist das spanische Wort für „Glaube“.

Seit jener Zeit bin ich jedes Jahr mindestens einmal in Immenried, nicht nur, um meine

Freunde zu besuchen, sondern auch um das faszinierende Projekt „Fatima-Aktion“ mit ihrem „FE-Verlag“ zu beobachten, zu bestaunen und manchmal sogar dabei etwas mitzuwirken. Aus der kleinen, etwas chaotisch anmutenden Bude in der Friedrich-Wirth-Straße wurde im Laufe der Zeit eine große, etwas chaotisch anmutende Bude, denn die Müllers konnten das ganze Haus mieten. So verteilten sich die Stapel nun in zwei Wohnungen und auf dem Dachboden. Und mit mehr Platz für Stapel gab es auch Raum für neue Ideen, neue Projekte. Neben „Fatima-Ruff“ gab es seit 1987 monatlich das „pur-magazin“, ein Lieblingsprojekt der Journalistenbrüder, die den Anspruch, einen „katholischen Spiegel“ zu machen, bis heute nicht aufgegeben haben. Seit 1999 erscheint vierteljährlich das „pur-spezial“, ein katholisches Themenheft, das mit Titeln wie „Schwester Faustyna“, „Fatima“ oder „Ganz nah bei Jesus“ hunderttausendfache Auflagen erlebt. Von dem Bestsellerheft über die Wunderbare Medaille („Zeichen der Liebe“) wurden mehr als eine halbe Millionen gedruckt. Mit dem „Vatican-Magazin“ führt der FE-Verlag seit 2007 sein 96seitiges, hochwertiges Flaggschiff ins Feld. Eine eigene römische Redaktion berichtet über Papst und Vatikan, Kirche und Kultur, Politik und Spiritualität. Foto-Essays, Reportagen und die Diskussion aktueller kirchlicher Themen und Entwicklungen machen das „Vatican-Magazin“ zu einem im deutschsprachigen Raum einzigartigen Projekt.

Als der Mietvertrag für die beiden Wohnungen nicht mehr verlängert werden konnte, wurde nach langen Diskussionen eine einschneidende Entscheidung getroffen. Mitten im Dorf, schräg gegenüber der Kirche, entstand im Jahr 2007 ein modernes Verlagsgebäude mit Lagerhalle, Verpackungsraum, Büros und Redaktionsräumen, einem Besprechungs- und einem komfortablen Gästezimmer. Mit dem Erwerb des Grundstücks verbunden war die Auflage, einen Restaurationsbetrieb einzurichten. Daraus entstand das Café

Fatima, in dem sich Ansässige und Ausflügler Torte und Eis, Leberkäsemmeln und „heiße Seelen“, Weißbier und Limo schmecken lassen können. Dieses Café ist ein typisches Beispiel für die besondere Idee der Fatima-Aktion, des FE-Verlags und der Müller-Brüder. Denn bereits die kleine Wohnung der frühen Jahre war nicht nur ein Ort journalistischer oder verlegerischer Arbeit. Sie war ein gastfreundlicher, offener Ort der Kommunikation. Dort traf man sich zu einem Glas Wein, dort wurde in kleiner und großer Runde heftig diskutiert und fröhlich gefeiert. Und das ist auch heute noch so. Kaum vergeht ein Tag, ohne dass ein Besucher hineinschneit. Kumpels aus dem Dorf schauen nach der Arbeit vorbei, um Hallo zu sagen und ein Bierchen zu trinken. Ein älterer Herr hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Wunderbare Medaillen zu verteilen. Immer wieder nimmt er eine beschwerliche, mehrstündige Zugfahrt auf sich, um seine Medaillen persönlich abzuholen und ein Stündchen mit Martin zu plaudern. Donnerstags abends, nach der Kirchenchorprobe, treffen sich einige Freunde zur gemütlichen Vesper. Priester, Journalisten, Gäste aus Peru, Ordensschwestern, Bekannte und Unbekannte geben sich die Klinke in die Hand: Eine nette Oma, die einen gesegneten Rosenkranz sucht; ein Pärchen aus Hamburg, das im Allgäu Urlaub macht und ein paar Bücher kaufen möchte – jeder ist willkommen, jeder wird hineingebeten, für jeden ist etwas Zeit da. Und wenn die Arbeit am Leitartikel für das „purspezial“ dadurch unterbrochen wird, geht es halt am späten Abend oder am nächsten Morgen weiter. So arbeitet kein profitorientiertes Unternehmen. Aber reich zu werden ist eh nicht der Lebensinhalt der Aktivisten des FE-Verlags, alle Gewinne werden ausschließlich für die gemeinnützigen Zwecke der Fatima-Aktion verwendet. Beim FE-Verlag sind alle gleich: Der Chef erhält denselben Stundenlohn wie die Putzfrau. Das erinnert mich immer an den vielbeschworenen „Kommunismus der Urgemeinde“. Hier wird

zumindest ansatzweise ein Stück Apostelgeschichte lebendig: „Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.“ (Apg 2,44) Zur besonderen Idee des FE-Verlags gehört auch die flache Hierarchie. Der Chef lässt den Boss nicht raushängen, und jeder packt überall mit an, wo eine helfende Hand gebraucht wird. Ständig läutet ein Telefon und die Müllers springen zwischen dem Verpackungsraum, einem Blick auf ein neues Layout, einer Postlieferung, einem Gespräch mit einem Autor und dem Rausstellen der Mülltonnen hin und her. Doch bei allem Stress nehmen sie sich für jeden Besucher Zeit und geben ihm nie das Gefühl, lästig zu sein. Im Gegenteil: Ihnen und ihren Mitarbeitern ist es gelungen, ein freundliches und anziehendes Klima zu schaffen, das jedem Besucher das Herz erwärmt und das man in so vielen kirchlichen Kreisen schmerzlich vermisst. In diesem Klima gedeiht ein menschliches Miteinander im Dienst der guten Sache, des Apostolats. Und das kommt bei all dem nicht zu kurz. Millionen von Wunderbaren Medaillen, Rosenkränzen und Benediktusmedaillen hat der FE-Verlag in den letzten vierzig Jahren verkauft oder – in der einfachen Ausführung – verschenkt. Und auch wenn nach wie vor die Restauflagen wertvoller Bücher preisgünstig abgegeben werden, führt der FE-Verlag an die 1000 eigene Titel, darunter Bestseller wie die von Gabriele Kuby über die Gender-Ideologie und die globale sexuelle Revolution oder die meistdiskutierte und wichtigste katholische Neuerscheinung des Jahres 2015, das Interview-Buch von Robert Kardinal Sarah „Gott oder nichts“.

Ein besonderes Charisma der Müllers und ihres Apostolats ist das Zusammenbringen und Vernetzen von Menschen des Wortes und der Feder: Viele Autoren, Schriftsteller, Journalisten und Verleger, aber auch Geistliche, Priester, Bischöfe und Kardinäle bilden heute ein lockeres Netz-

werk, das um Immenried kreist. Eine konkrete Frucht dieses Networkings ist das römische Journalistentreffen. Seit 2010 lädt Bernhard Müller jedes Jahr Redakteure und Journalisten deutschsprachiger Medien nach Rom ein, wo Vertreter von Spiegel und FAZ, von ARD und KNA, Bild und RTL im vertraulichen Rahmen mit ranghohen Vertretern der Kurie, mit kirchlichen Experten und Theologen ins Gespräch kommen können. Wie man hört, ist bei diesen Hintergrundgesprächen auch Erzbischof Georg Gänswein ein gerne gesehener Gast.

Aber auch wenn die Verbindungen des FE-Verlags in höchste vatikanische Kreise reichen, ist das Verhältnis der meisten deutschen Bischöfe und ihrer diözesanen Verwaltungsapparate zum FE-Verlag eher unterkühlt. Bis auf wenige Ausnahmen ignorieren die deutschen Bischöfe den kleinen Giganten aus Immenried. Vielleicht liegt es daran, dass das unabhängige katholische Apostolat der Müller-Brüder klare Worte nicht scheut. Insbesondere der ungeheure Reichtum der deutschen Diözesen ist ihnen ein Dorn im Auge: die Kirchensteuereinnahmen sprudeln wie nie zuvor, die prächtige kirchliche Fassade wird mit allen Mitteln aufrechterhalten, aber dahinter verdunstet der katholische Glaube bis auf wenige Spurenelemente immer rascher. In diese Wunde legen die Müllers gerne ihren Finger, und da macht man sich nicht nur Freunde. 2011 führte ein Artikel Bernhard Müllers über den Weltbild-Verlag, der zu 100 Prozent den deutschen Bistümern gehörte, zu einem Skandal. Endlich wurde in der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen, dass die katholische Kirche in Deutschland sich nicht zu schade ist, im eigenen Verlag auch mit erotischer „Literatur“ Geld zu verdienen. Auch Dank der unermüdlichen Mahner und Warner aus Immenried wurde diesen schlüpfrigen Geschäften ein Ende gesetzt.

Vielleicht bietet das diesjährige Jubiläumsjahr die Chance, das Verhältnis der deutschen Kirchenoberen zur Fatima-Aktion und ihrem FE-Verlag

etwas zu entkrampfen. Vielleicht macht sich mal ein deutscher Bischof auf den Weg, um die Idee und das Apostolat der Müllers selbst in Augenschein zu nehmen. Keine Sorge – ihn erwarten keine bigotten Sektierer, keine fundamentalistischen Angstmacher, keine ewiggestrigen Reaktionäre. Sondern lebendige Christen, fröhliche Menschen, katholisch bis ins Mark und die Kirche als ihre Mutter liebend – aber auch bereit, klare Worte zu finden, wenn es nötig ist. Wer anklopft, kann sich darauf verlassen, freundlich aufgenommen zu werden. Er bekommt ein Gläschen Wein – und kann sich schon mal Argumente zurechtlegen, um die Kirchensteuer zu verteidigen. Heiße Diskussionen darf man da nicht scheuen – aber sind die nicht ein Bestandteil des gemeinsamen Ringens um die Frage, wie die Kirche hierzulande eine Zukunft haben, wie der Glaube auch morgen gelebt werden kann?

Die Frage nach der Zukunft treibt auch Bernhard und Martin Müller um. Wie wird es mit der Fatima-Aktion und dem FE-Verlag in zehn, fünfzehn, zwanzig Jahren weitergehen? Es gibt viele katholische Pioniere, deren Lebenswerk sie nicht überlebt hat. Dazu gehört der 2002 verstorbene Journalist und Verleger Günther Stiff, dessen Komm-Mit-Kalender in den 80ern fast jeden deutschen Messdiener und Pfadfinder begleitete. Dazu gehört der 2014 völlig überraschend und viel zu früh gestorbene Autor und Verleger Michael Müller, in dessen MM-Verlag 1991 der apologetische Bestseller „Plädoyer für die Kirche“ erschienen ist und der seit dem Jahr 2000 „KOMMA – Das Magazin für Freiheit & christliche Kultur“ herausbrachte. Arnold Guillet gründete 1948 den Christiana-Verlag, aber erst nach seinem Tod im Jahr 2007 konnte der FE-Verlag nach Verhandlungen mit den Erben den katholischen Verlag im Sinne des Gründers übernehmen und weiterführen. Auch der in diesem Jahr verstorbene Filmemacher, Fernseh-Pionier und K-TV-Gründer Pfarrer Hans Buschor erkannte vielleicht zu spät, dass er sein Le-

benswerk rechtzeitig hätte in andere Hände legen sollen. Diesen Fehler wollen Martin und Bernhard Müller nicht machen. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern, den Menschen aus Immenried und ihren Freunden und Unterstützern wollen sie einen Weg suchen, ihre faszinierende Idee, die vor 40 Jahren das Licht der Welt erblickte, zukunftsfähig zu machen. Dafür wünsche ich den beiden viel Erfolg – auch wenn der mit den Worten Martin Bubers keiner der Namen Gottes ist – und alles Gute. Aber ich bin davon überzeugt, dass Unsere Liebe Frau von Fatima auch künftig ihre schützende Hand über den kleinen Giganten aus Immenried hält.